Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 33 (1939)

Heft: 11

Artikel: Zur Weltlage : der türkische Vertrag ; Der Balkan ; Russlands Aktion ; Russland und Deutschland? ; Amerika ; Wie steht es denn mit Deutschland? ; Geistiges und diplomatisches Ringen ; Die Kirchen

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137451

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie wanken in doppelter Hinſicht. Erſtens wanken ſie in mürriſchem Sinne, wenn es ihnen übel geht, und wenn es von ihnen gefordert wird, daß ſie ihr Leben daran geben, daß auf andere die Liebe Gottes fällt; wenn ſie ſollen *Opfer* werden für die Arbeit Gottes. Sie verſtehen es nicht, was es heißt: ſterben im Namen Gottes für den Sieg des Reiches Gottes. Das iſt mir oft wunderſam, daß das die Menſchen nicht verſtehen; ſie ſterben doch gerne für ihr Vaterland — warum wollen Chriſten nicht ſterben für ihre Sache, für den Willen Gottes, für den Vater der Völker? Wenn alle Welt ſterben kann für das Vaterland, warum wir nicht *für den Vater?* Oft habe ich mich ſchon beſinnen müſſen, warum gerade die Chriſten die egoiſtiſchſten werden? Sie wollen zwar gerne, wenn ſie reich ſind, anderen eine Wohltat tun; aber wenn es an ihr Leben geht, dann wanken ſie. Und doch müſſen Menſchen ſein, die nicht wanken, und wenn ſie *alles* daran geben müſſen; es müſſen Menſchen ſein, die ſo begeiſtert ſind für die Sache Gottes, für die Schafe, die nicht jetzt zu den Geſegneten gehören, die im Elend und Jammer und in der Sünde ſchmachten, die ſo begeiſtert ſind für die Geringen und für die Elenden, daß ſie nach ſich ſelbſt nichts fragen, daß ſie denken: „Ich bin in Gottes Hand, gehe es mir wie es will; denen, die ich ſchon als Verlorene ſehe, denen gehört mein Sinn, dazu bin ich mit Chriſtus verbunden.“ Dieſes Wanken um des eigenen Nachteils willen, den man im Reiche Gottes jetzt hat, um des ſcheinbaren Nachteils willen, das iſt unſer Fehler. Man pocht auf das Blut Jeſu Chriſti für ſeine eigene Seligkeit — Menſch, das iſt falſch! Iſt das Blut Jeſu Chriſti in dir, ſo kannſt du zunächſt nichts anderes fordern, als daß dein Leben Gott gehört und es auch auf deine Koſten gehe, wenn es gilt, die Verlorenen zu retten. Das iſt das Blut Chriſti, daß es uns ans Leben geht, damit das Reich Gottes komme; und wir dürfen nicht wanken und dürfen nicht auch nur mit den Augen zucken, wenn es bei uns im Glaubensgebiet und Schaffensgebiet für das Reich Gottes zu einigem, vielleicht zu ganzem Schaden kommt und wir ſelbſt unſer Leben hergeben müſſen.

Chriſtoph Blumhardt.

Zur Weltlage

9. November 1939.

Das Wichtige an den Entwicklungen der Lage ſeit dem letzten Bericht läßt ſich vielleicht unter dem Stichwort: *Die Verhinderung des Weltbrandes* zuſammenfaſſen, wenn man damit ſagen will, daß die Kriegsflamme nicht weiter um ſich gegriffen hat, ſondern, wie man hoffen darf, dauernd auf den bisherigen Schauplatz beſchränkt worden iſt. Dazu hat ohne Zweifel vor allem

wie wir ihn nennen wollen, beigetragen, das heißt, der Vertrag zwiſchen England und Frankreich auf der einen und der Türkei auf der anderen Seite, wozu als Mitbewerber um den Einfluß auf die Türkei Rußland und Deutſchland kamen. Im Mittelpunkt des Kampfes ſtand ein uraltes weltpolitiſches Problem: die Frage der Herrſchaft über die *Dardanellen.* Rußlands weltpolitiſches Ziel bleibt das Streben nach dem freien Zugang zum Weltmeer. So muß es auch das *Offenſtehen* der Dardanellen für die Ausfahrt aus dem Schwarzen Meer nach dem Mittelmeer wünſchen, und zwar für ſeinen Handel noch mehr als für ſeine Machtpolitik. Aber im Augenblick ſcheint es *Schließung* der Dardanellen für die Weltmächte durch die Türkei, welcher der Vertrag von Montreux deren Obhut überlaſſen hat, gewünſcht zu haben, weil es die Weſtmächte verhindern wollte, Rumänien zu Hilfe zu kommen (falls ihm Beßarabien abgenommen werden ſollte), oder auch es ſelbſt, wenn es mit ihnen in Krieg geriete, von den wichtigen Küſten des Schwarzen Meeres aus (man denke bloß an das Petrol von Baku) anzugreifen. Deutſchland aber wollte ſich den Weg über einen von ihm beherrſchten Balkan über Kleinaſien nach Bagdad und Indien, wie nach Aegypten und Nordafrika, freihalten.

Die *Türkei* hat ſich im Weſentlichen für die Weſtmächte entſchieden. Sie öffnet ihnen in dem erwähnten Fall die Dardanellen und kommt ihnen, wenn ſie angegriffen werden ſollten, zu Hilfe, wie umgekehrt.

Dieſe Entſcheidung, die für die Türkei eine Frage von Sein und Nichtſein bedeutete, iſt allgemein von ſehr großer Wichtigkeit. Sie bedeutet den *Frieden im Mittelmeer.* Muſſolinis allfällige Kriegspläne ſind damit vorläufig durchkreuzt. Der Weg nach Bagdad und Indien iſt verſperrt. Aegypten und der Suezkanal brauchen keinen deutſch-italieniſchen Angriff zu fürchten. Was uns beſonders wichtig iſt: *Paläſtina* und damit das Zionswerk daſelbſt iſt gerettet. Die arabiſche Welt iſt über die Haltung der Türkei hocherfreut und nun erſt recht der deutſch-italieniſchen Propaganda verſchloſſen. Das iſt rieſiger Gewinn. Daneben zeichnen ſich andere Folgen am Horizonte ab. Die durch den Vertrag von Saadabad ſchon zuſammengeſchloſſenen iſlamitiſchen Reiche Iran, Irak, Afghaniſtan und die Türkei planen eine neue Konferenz und hoffen auch das Reich Ibn Sauds in ihren Bund aufnehmen zu dürfen. So ſchließt ſich der Iſlam, letzten Endes gegen Europa, wieder zuſammen. Jedenfalls iſt der Bagdad-Traum ausgeträumt.

Aber noch mehr: *Italiens* Haltung iſt durch dieſe Wendung noch weitergehend beſtimmt. Es iſt nun wohl vollends keine Rede mehr davon, daß Italien an der Seite Deutſchlands in den Krieg eingreife.

Die Achſe iſt zerbrochen und wird ſchwerlich mehr geflickt werden.[1]) Muſſolini wird verſuchen, ſeine Neutralität ſo teuer als möglich zu verkaufen und im übrigen ſich auf den Tag rüſten (auch militäriſch), wo er vielleicht doch noch das Gewicht Italiens in die Waagſchale werfen kann. Schon ſcheint ihm England durch Einrichtung eines Generalkonſulates in Tirana Albanien endgültig zu überlaſſen. Das Verhältnis zwiſchen England und Italien beſſere ſich überhaupt unaufhörlich. Der neue italieniſche Botſchafter in London, Baſtianini, ſoll dazu beitragen. Daß Italiens Neutralität für die *Schweiz* von großer Bedeutung iſt, habe ich ſchon mehrfach hervorgehoben. Nicht ohne Abſicht hat Muſſolini in dieſen Tagen den Wert der *ſchweizeriſchen* Neutralität (Gotthard!) beſonders hervorheben laſſen.

Das iſt viel Gutes, aber nun mache man doch ja nicht Muſſolini zu einem Heiligen — *ſeine* Schuld bleibt groß und er wird ſie auch bezahlen müſſen.

Der Balkan.

Italiens Aufmerkſamkeit wendet ſich im übrigen vor allem dem *Balkan* zu. Es möchte dort wieder feſten Fuß faſſen. Sein Ziel iſt ein „neutraler Balkanblock", der Rußland und Deutſchland den Weg verſperrt. Zu dieſem Zwecke ſucht es eine Annäherung an Griechenland wie an Bulgarien. Deutſchland und Rußland ihrerſeits bemühen ſich ebenfalls um den Balkan, Rußland in der Verfolgung ſeiner alten und neuen weltpolitiſchen Ziele, die beſonders den Dardanellen gelten, Deutſchland immer noch im Sinne des Bagdadplanes, aber gegenwärtig beſonders auch, um ſich vom Balkan her Hilfe gegen die engliſche Blockade zu verſchaffen. Deutſchland arbeitet dabei vorwiegend mit wirtſchaftlichen Drohungen und Lockungen, Rußland mit den panſlawiſchen und revolutionären Sympathien (welch letztere das korrupte bürgerliche Diktaturregiment der Balkanſtaaten reichlich genährt hat) und mit der Ausſicht auf die Wiedergewinnung der Süddobrudſcha und des Zugangs zum Aegäiſchen Meer durch Bulgarien. England und Frankreich wirken in ihrem eigenen Sinne. Vor allem auch die Türkei, welche ihren Schutzwall an die Donau und den Dnieſtr vorſchieben möchte. So wird der Balkan doch wieder zum drohenden Brandherd.

Rußlands Aktion.

Was Rußland zum Türkenvertrag ſagt, iſt zweifelhaft. Es tut, als ob es ein wenig erzürnt ſei, und mag es zum Teil auch ſein, aber viele Beurteiler meinen, das ſei doch vorwiegend nur Gebärde, darauf be-

---

[1]) Die „Tribuna" drückt dieſen Sachverhalt ſo aus: „Die Zeiten, in denen ſich Italien im Bannkreis einer anderen Macht befand, ſind vorüber; Italien kreiſt nur noch in ſeiner eigenen Planetenbahn." Auch die ſcharfe Wendung gegen *Rußland* gehört dazu.

rechnet, Deutſchland gegenüber Bundestreue zu ſpielen, im Grunde aber ſei es ihm Recht, daß Deutſchlands Pläne, die ihm ſelbſt doch ſehr in die Quere kämen, vereitelt ſeien. Man läßt den türkiſchen Außenminiſter Saradſchoglu lange in Moskau warten und die Verhandlungen werden ergebnislos abgebrochen, aber die „Freundſchaft" bleibe beſtehen und Rußland wird inſofern geſchont, als der Vertrag mit England und Frankreich eine Klauſel enthält, wonach die Türkei nicht verpflichtet wäre, den Weſtmächten beizuſtehen, falls dieſe in einen Krieg mit Rußland verwickelt würden. Freilich hätte Rußland wohl gerne die Dardanellen in die Hand bekommen. Truppenkonzentrationen gegen die Türkei und Perſien von Norden her konnten den Sinn haben, auf die Türkei in dieſem Sinne einen Druck auszuüben, vielleicht aber, zum Schein oder im Ernſt, das engliſche Weltreich an der Straße nach Indien zu bedrohen.[1])

Vorläufig wendet ſich Rußland wieder dem Norden zu. Es legt in *Polen* ſeine Grenze auf die Weiſe feſt, daß ſie jener Curzonlinie entſpricht, die England bei der Bildung des neuen Polen als ſolche im Auge hatte. Schon hat Lord Halifax ſie mehr oder weniger deutlich anerkannt. Das neue Stück Rußland wird bolſchewiſiert, die polniſche Ukraine der ruſſiſchen eingefügt. Der deutſche Ukraine-Traum iſt auch ausgeträumt. Die Unterwerfung der *baltiſchen* Staaten iſt vollendet, vorläufig in verhältnismäßig ſchonenden Formen, die Häfen und Flugplätze beſetzt. In Wilna, dem Objekt jenes ſchlimmen polniſchen Gewaltſtreiches, ziehen die Litauer ein — ein raſches Gericht. Rußlands Ziele gehen aber weiter: nach dem Atlantiſchen Ozean, über den Norden von Finnland, Schweden und Norwegen hinweg. Denn die Oſtſee iſt leicht verſchließbar, jene andere Route aber auch die kürzeſte.

Darum erfolgt der Stoß gegen *Finnland*. Es wird von dieſem Abtretung einiger Inſeln im Finniſchen Meerbuſen, gewiſſer Landſtriche im Norden, in Karelien, und zuletzt ſogar eines Landſtreifens an der finniſchen Oſtſeeküſte verlangt, alles zum Schutze von Petersburg, vor allem aber des freien Zugangs zum Meere. Gegen wen? Gegen Deutſchland oder gegen die Weſtmächte, je nachdem jenes oder dieſe ſiegten? Finnland rüſtet ſich zum äußerſten Widerſtand, aber auch der ganze übrige *Norden* gerät in Erregung. Die Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark verſammeln ſich mit ihren Miniſtern in Stockholm und verſichern Finnland ihre Solidarität, unter großer Volksteilnahme und Abſingung von „Ein feſte Burg" (!), freilich ohne ſich enger zu binden.

---

[1]) Der Verſuch, mit *Japan*, vielleicht auf Koſten Chinas, in ein beſſeres Verhältnis zu kommen, könnte auch bedeuten, daß Rußland in dieſem Sinne gegen England freiere Hand bekommen möchte. In dieſen Zuſammenhang, zu dem noch Japans Abſichten auf den Süden des Pazifik kämen, gehören vielleicht auch die neuen Verhandlungen *Englands* und der *Vereinigten Staaten* mit Japan.

Ich glaube meinerſeits nicht, daß Rußland es bis zum Kriege treiben wird. Auch wünſche ich ſelbſtverſtändlich, daß Finnland wie ganz Skandinavien frei bleibe. Aber um der Wahrheit und der Gerechtigkeit willen und um auf das Walten der ſittlichen Weltordnung auch an dieſer Stelle aufmerkſam zu machen, muß doch wieder an die *Schuld* erinnert werden, die ſich hier rächt. Auf die kurzſichtige und ſelbſtgerechte, und, im Falle Schwedens, mit ſeiner Aufrüſtung Deutſchlands durch ſein Eiſenerz, auch unwahre Neutralitätspolitik der nordiſchen Staaten in den letzten Jahren, habe ich ſchon wiederholt hingewieſen. Was aber Finnland betrifft, ſo muß daran erinnert werden, daß es ſeinerzeit, nach dem Weltkrieg, durch deutſche Landsknecht-Truppen von den „Roten", d. h. der revolutionären finniſchen Arbeiterſchaft „gerettet" worden iſt und daß unter der Führung des gleichen Generals Mannerheim, der nun für den Kriegsfall zum Diktator auserſehen iſt, an dieſer Arbeiterſchaft unerhörte Greuel verübt worden ſind: zu Zehntauſenden iſt ſie hingeſchlachtet worden, unter furchtbaren Begleitumſtänden. Daß man das in Moskau nicht vergeſſen hat, iſt ſchließlich nicht ganz unbegreiflich. Und es iſt hinzuzufügen, daß bis auf dieſen Tag in Finnland eine gewiſſe Diktatur geherrſcht hat, welche beſonders alle Pazifiſten zu ſpüren bekamen. Nun kommt über die Gewaltgläubigen eine noch ſtärkere Gewalt. Und von den deutſchen „Rettern" iſt man im Stiche gelaſſen. Vielleicht hätte Finnland, wie ganz Skandinavien, aus ſeiner jetzigen Erfahrung etwas zu lernen. Sie wären zu Größerem verpflichtet geweſen, als ſie geleiſtet haben.

Bei alledem hoffe ich, wie geſagt, gleichwohl, daß der Norden ſeine Freiheit bewahre, ſie ſogar in einem höheren Sinne wiedergewinne. Rußlands Vorſtoß im Oſten und Norden aber iſt wohl noch nicht zu Ende.

Aber wie verhält es ſich mit

Rußland und Deutſchland?

Das Verhältnis liegt noch immer in einem gewiſſen Zwielicht, das ſich aber raſch aufzuhellen ſcheint.

Der Freundſchaftsvertrag iſt inzwiſchen ratifiziert worden. Er verſpricht Deutſchland einen gewiſſen, nicht genau definierten Beiſtand durch Rußland. Es wird den Weſtmächten das Recht abgeſprochen, in die Regelung der oſteuropäiſchen Fragen und Probleme hineinzureden. Wenn ſie dennoch Krieg wollen, ſo haben ſie die Schuld daran. In dieſem Falle werden Rußland und Deutſchland „ſich konſultieren". Dieſes Thema iſt dann namentlich durch verſchiedene Aeußerungen Molotoffs variiert worden. Immer deutlicher wird die Schuld am Kriege England und Frankreich zugeſchoben. Sie ſind die „Anſtifter". Sie wollten Rußland gegen Deutſchland hetzen, daß es für ſie „die Kaſta-

nien aus dem Feuer hole". Es ist der Kapitalismus, der gegen den Sozialismus kämpft. Die Arbeiterschaft der ganzen Welt tut gut, sich gegen ihre Regierungen zu wenden.

Die Absicht ist klar: Rußland will seine Haltung rechtfertigen, von der es inzwischen erfahren haben wird, wie sie auf die Arbeiterschaft gewirkt hat. Es will als großer Friedestifter erscheinen. Und es will, sei's im Ernste, sei's bloß aus machtpolitischen Gründen, die Weltrevolution weitertreiben, will, im Sinne Lenins während des Weltkrieges, den „imperialistischen Krieg" in den „Bürgerkrieg" überführen.

„Dieser Krieg ist reaktionär und imperialistisch. Die Arbeiter können einen solchen Krieg nicht unterstützen, Kommunisten müssen sich ihm widersetzen."

„Zwei Welten stehen sich gegenüber: die sozialistische und die kapitalistische. Die Welt des Kapitalismus nähert sich ihrem Ende, während *wir* wachsen und gedeihen." (*Molotoff* im Obersten Sowjet).

„Die herrschenden Klassen Englands, Frankreichs und *Deutschlands* führen Krieg um die Herrschaft der Welt." (*Dimitroff* an die Dritte Internationale.)

Dabei kommt es zu Wendungen, die an Verlogenheit mit den stärksten Hitler-Göbbelschen Leistungen dieser Art wetteifern können.

„Wir haben immer geglaubt, daß ein starkes Deutschland die beste Bürgschaft des Friedens (!!) in Europa sei." „Ein ‚ideologischer' Krieg gegen Hitler ist ein Unsinn, denn eine Weltanschauung kann nicht mit Gewalt bekämpft werden."

So löst sich der Stalinismus wie der Hitlerismus in Lüge auf.

Was im übrigen das Verhältnis von Rußland und Deutschland betrifft, so ist nun klar, daß von einem *Militärbündnis* und einem militärischen Beistand keine Rede sein kann. Rußland erklärt sich „neutral". Es wolle keinen Krieg. (Was sicher ernsthaft gemeint ist — Stalin kann keinen wirklichen Krieg brauchen, auch keinen gegen Finnland oder Rumänien!) Was aber die *wirtschaftliche* Hilfe betrifft, so herrscht über deren Tragweite immer noch starke Meinungsverschiedenheit. Auf der einen Seite erfährt man, daß Rußland die Lieferung von einer Million Tonnen Futtermitteln an Deutschland in Aussicht stelle, auf der andern, daß es den Vereinigten Staaten zweihunderttausend Tonnen des für die Aufrüstung so wichtigen Manganerzes anbiete. Man wird wohl bei der Annahme bleiben müssen, Rußland werde solange eine gewisse Unterstützung Deutschlands leisten oder auch bloß in Aussicht stellen, als es ihm passe, es aber sofort fallen lassen, sobald dies angezeigt erscheine. Daß von wirklicher „Freundschaft" keine Rede sein kann, ist inzwischen vollends klar geworden.[1]) Zähneknirschend schaut Deutschland zu, wie es für den Pakt mit Stalin und den Verrat an sich selbst bezahlt hat und denkt an Rache,

---

[1]) Bezeichnend für die Tiefe dieser „Freundschaft" ist auch die Mitteilung der polnischen Regierung, daß noch im März dieses Jahres Deutschland Polen eine Allianz gegen Rußland vorgeschlagen habe.

Rußland ſchützt ſich gegen dieſe, Deutſchland aber iſt durch den Verrat erſt recht im Tiefſten zerſetzt. Die Stalinleute ziehen Deutſchland in den angekündigten Kampf Rußlands gegen den Kapitalismus hinein, ohne mit einer Wimper zu zucken.

„Die herrſchenden Kreiſe in Großbritannien, Frankreich *und Deutſchland* führen den Krieg, um die Vorherrſchaft in der Welt zu erringen; die italieniſche Bourgeoiſie wartet nur auf den paſſenden Augenblick, um einen Teil der Beute zu erraffen."

Amerika.

Was aber Rußland dennoch an Kraft Deutſchland zugeführt haben ſollte, wird mehr als aufgewogen durch die Wendung, die nun in Amerika, d. h. in den Vereinigten Staaten, eingetreten iſt und die Deutſchland nach ſeiner Art und nach „Schickſalsſchluß" durch das Verfahren gegen die „Athenia" (das man durch plumpe Lügen aus der Welt ſchaffen möchte) und, in milderer Form, die „City of Flint" gefördert hat. Wie die Leſer wiſſen, haben zuerſt der Senat und dann das Repräſentantenhaus mit unerwartet großer Mehrheit und noch größerem Elan jenes Embargo aufgehoben, das Waffenlieferungen an die Kriegführenden verbot und damit Deutſchland begünſtigte. Die Bedeutung dieſer Tatſache iſt jedermann klar: es ſtehen nun die ungeheuren Mittel der Vereinigten Staaten den Allierten zur Verfügung, die allein die Möglichkeit haben, ſie zu bezahlen und mit eigenen Schiffen zu holen (cash and carry). Daß dieſer Erfolg ſeiner Politik *Rooſevelt* zu gönnen iſt, ſei auch hervorgehoben. Denn er iſt tatſächlich der einzige bekannte und machtvolle Staatsmann dieſer Tage, der das menſchlich-göttliche Recht will und *Größe* beſitzt, an Wilſon geiſtig vielleicht nicht heranreichend, ihn aber durch die Fähigkeit zur Verwirklichung ſeiner Ziele übertreffend. Es zeichnet ſich aber in dieſer Wendung auch eine Perſpektive ab, die nicht bloß Erfreuliches enthält: die Zuſammenballung der ganzen angelſächſiſchen Welt mit ihrem im Großen geſehen doch liberalen und demokratiſchen, aber freilich auch mehr konſervativen Ideal gegen die Diktatur, die Rußland verkörpert, aber auch gegen die Revolution. Man muß ein wenig an Stalins Wort denken (in „Probleme des Leninismus"):

„Es werden ſich im Laufe der weiteren Entwicklung der internationalen Revolution zwei internationale *Zentren* herausbilden: ein *ſozialiſtiſches* Zentrum, das eine Anziehungskraft auf diejenigen Länder ausübt, die zum Sozialismus gravitieren, und ein *kapitaliſtiſches* Zentrum, das eine Anziehungskraft auf diejenigen Länder ausübt, welche zum Kapitalismus gravitieren. Der Kampf dieſer beiden Zentren um die Beherrſchung der Weltwirtſchaft (!) wird das Geſchick des Kapitalismus und des Kommunismus in der ganzen Welt entſcheiden."

Moskau und London!

Bevor wir dieſe Linie noch weiter verfolgen, wollen wir einen Blick auf das Bild werfen, das

heißt.

1. Da fällt Eins vor allem ins Auge: die *Deportationen* („Umsiedelungen"). Diese nehmen immer größeren Umfang an und werden immer deutlicher ein Bild der Entmenschung. Wie Viehherden werden ganze Völkerschaften von seit vielen, vielen Jahrhunderten bewohntem Boden vertrieben. In *Südtirol* ist nun die Austreibung der *Deutschen* vollendete Tatsache geworden. Sie werden nach Mähren und Kärnten (so heißt es) verpflanzt. Walter von der Vogelweide hat keine Heimat mehr. Vorläufig! Nur wer endgültig für Italien „optiert", darf bleiben. — Nicht weniger kraß ist die Austreibung der Deutschen aus dem *Baltikum* — zugleich, wie schon letztes Mal gezeigt, eine ungeheure deutsche Niederlage. Aber auch sonst ist nun das Hin- und Herschieben der Bevölkerungen im Zuge. Die *Polen* aus dem von den Russen annektiertem Gebiete sollen nach dem von den Deutschen besetzten gebracht werden und umgekehrt die *Weißrussen, Ruthenen* und *Ukrainer* aus diesem nach dem russischen Teil. Aber auch die *Litauer* aus diesem nach Litauen und umgekehrt. Das gleiche Verfahren soll auch auf dem *Balkan* angewendet werden. Auch mit der Tschechoslowakei, besonders mit den *Tschechen* selbst, soll Aehnliches vorgenommen werden. Ueberall steht auch das Ziel einer möglichst weitgehenden *Germanisierung* des Ostens im Hintergrund.

Abgesehen von der rohen Unmenschlichkeit waltet in diesem Vorgang auch der Geist des *Nationalismus und Rassismus*. Die Völker und Rassen sollen nach deren Prinzipien auseinandergenommen und wieder zusammengeballt werden, um sich feindlich gegenüberzustehen. Die Mischung war ein Segen, die Entmischung ist ein Fluch. Wir können nur hoffen, daß diese nicht von Dauer sei.

Am schwersten werden durch diese Entwicklung wieder die *Juden* getroffen. Sie sollen nun aus dem ganzen mittleren Europa nach Polen und in Polen selbst nach der Gegend von Lublin als in eine Art Reservat zusammengetrieben werden. Schon ist die Maßregel in der Ausführung begriffen. Unter Zurücklassung ihrer letzten Habe (das ist ja ein Nebenzweck des Vorgehens — der Ertrag solle „für soziale Zwecke" verwendet werden) werden sie aus Oesterreich, Deutschland, der Tschechoslowakei vertrieben und zunächst, zur „Umschulung", in große, von Himmlers SS. bewachte Konzentrationslager gebracht werden, um dann ein riesiges, ebenfalls überwachtes Ghetto zu bilden, das, die Karikatur eines „Judenstaates", sich als Lösung der Judenfrage ausgäbe.

Diesem Riesengreuel reiht sich, mit ihm aufs engste verbunden, die *Riesennot* an. Sie lagert besonders über *Polen*. Ein Bericht der Quäker stellt fest, daß allein in Warschau 50 000 Menschen getötet und das Vielfache davon schwer verletzt, dazu 35 % der Gebäude völlig und 25 % teilweise zerstört, ganze Viertel, besonders die der Arbeiterschaft und der Juden, gänzlich in Trümmer gelegt worden

ſeien. Den zweihunderttauſend Juden daſelbſt werde keine Hilfe geleiſtet. In wilder Flucht verſuchen zahlloſe andere ihr Heil. Aber wohin? Mindeſtens achttauſend, wahrſcheinlich aber viel mehr, ſeien erſchoſſen worden, der ganze jüdiſche Gerichtshof in Warſchau eingeſchloſſen; angeblich geplante Attentate auf Hitler hätten den Vorwand dazu geliefert. Von alledem reden wir wieder.

2. Zu dieſer leiblich-ſeeliſchen geſellt ſich die rein *geiſtige Not*. Der Krieg iſt der Feind des Menſchen auch darin, daß er die *Freiheit* aufhebt. In Frankreich wütet die *Zenſur* förmlich und überbietet ſich in Stupidität. Man ſehe nur die franzöſiſchen Zeitungen und Zeitſchriften an! Und das Wüten gegen die Kommuniſten, deren Organiſationen aufgelöſt und deren Gelder konfisziert werden, wetteifert damit. Davon hebt ſich nun *England* großartig ab. Man darf dort eigentlich *alles* ſagen. Auch ſehr zum Unterſchied von der Schweiz, die doch nicht im Kriege iſt. Die *engliſche* Freiheit iſt doch keine bloße fable convenue. Es heißt z. B. in den reaktionären „Times“:

„Unſere Kraft liegt in der Freiheit. Sollten wir nicht gut tun, uns Miltons, dem Euripides entnommener Worte zu erinnern:

‚Das einzig und allein verdient den Namen Freiheit,
Wenn freie Männer, die ihr Volk zu lehren haben,
Zu ihm ſo ſprechen dürfen, wie ſie wirklich denken.‘“

Wie die Frage der *Dienſtverweigerer*, ſo wird auch die der *Emigranten* in England weitherzig gelöſt. Auch in Frankreich übrigens nicht ſchlimm, trotz der üblichen bureaukratiſchen Torheiten und Brutalitäten.

Intereſſant iſt auch, daß in *Belgien* die *liberale* Partei ſich ſcharf gegen die Zenſur und jede Einſchränkung der Freiheit des Wortes wendet, während der *Sozialiſt* und einſtige Radikalinski Spaak mit Worten zur Vorſicht mahnt, die ihm Robert Grimm könnte vorgeſagt haben.

3. Die *Blockade* geht weiter. Deutſchland verſucht, ſeine „Kontinentalſperre“ gegen England zuſtande zu bringen, indem es einen Druck auf die Neutralen ausübt und einſtweilen ihre Schiffe kapert oder verſenkt, ſofern ſie Ladungen haben, die England oder ihm ſelbſt dienen könnten. Daß England ſeinerſeits das Netz immer enger zu ziehen trachtet, verſteht ſich von ſelbſt. Wie die Wirkung ſeiner Blokkade ſein wird, iſt Gegenſtand der Kontroverſe. Seine Handelsſchiffe ſchützt es dadurch, daß es ſie, zu Zügen zuſammengeſtellt, von Kriegsſchiffen begleiten läßt (Convoy-Syſtem).

4. Endlich der *Krieg ſelbſt* im engeren Sinne. Er beſchränkt ſich bis zur Stunde faſt nur auf Luftkämpfe und Unternehmungen der U-Boote. Ein deutſches U-Boot dringt in den engliſchen Kriegshafen von Skapa Flow ein und torpediert das große Schlachtſchiff „Royal Oak“ („Königseiche“). Dieſes ſinkt, achthundert Mann der Beſatzung mit ihm.

Es hat 200 Millionen Schweizerfranken gekoſtet — ein Schuß und es iſt aus mit ihm. (Wie vorher mit dem großen Flugzeugmutterſchiff „Couragious".)

Am „Weſtwall" aber ſtehen die Millionenheere einander immer noch faſt reglos gegenüber. Die Franzoſen haben ſich ſogar aus dem von ihnen beſetzten deutſchen Gebiet wieder zurückgezogen. Es iſt unheimlich. Und doch voll Bedeutung: Iſt es nicht, als ob der Krieg ſelbſt zauderte, ſich ganz zu offenbaren? Iſt es nicht, als ob er ſich in ſich ſelbſt aufhöbe?

Wird er doch ausbrechen, *dieſer* Krieg, oder nicht? Wieder ſcheinen wir vor der Alternative zu ſtehen: Entweder Hitler-Deutſchlands Zuſammenbruch nach Innen oder ſein Ausbruch in den Krieg.

Wie ſteht es denn mit Deutſchland?

Wer weiß es? Man glaubt zu wiſſen, daß die „glänzende" Eroberung Polens großen Eindruck gemacht habe. Aber es kommen doch immer wieder Nachrichten aus dem Reiche, die ſeinen inneren Zuſtand in bedenklichem Lichte zeigen. Sie mögen einſeitig ſein, aber es iſt wohl ſicher, daß wir vieles vom Schlimmſten *nicht* erfahren. Und ſicher iſt die Not, ſicher die Verwirrung und Ratloſigkeit bis tief in das Nazi-Regime ſelbſt hinein. Sicher auch das trotz einzelner Rückſchläge doch ſtetige Wachſen der Oppoſition. Die Totenkopf-SS. ſeien von 3500—4000 Mann auf 35—40 000 gebracht, eine „Super-Geſtapo", d. h. eine Truppe zur Ueberwachung der Geſtapo ſelbſt, aus 150 Mann beſtehend, geſchaffen worden. Und ſo fort. Unaufhörlich ſollen Beratungen Hitlers mit ſeinen Gauleitern, Geſandten, Generälen ſtattfinden, wobei es zu ſtarken Differenzen komme.

Zu dieſem Bilde gehören auch die ſchweren *Revolten* gegen die Unterdrückung durch das Hitlertum, die aus *Oeſterreich* und beſonders aus der *Tſchechoſlowakei* gemeldet werden. In Wien und Graz ſollen Regimenter gegen die Methode gemeutert haben, daß man die Oeſterreicher immer voranſtelle, wo die Gefahr des Aufgeriebenwerdens am größten ſei. In der Tſchechoſlowakei muß es am 28. Oktober, dem Gedenktage der Gründung des Staates, zu einer völligen Erhebung gekommen ſein, die mit blutiger Gewalt erſtickt wurde. Für diesmal! [1])

Zwei Faktoren der Verwirrung und Zerſetzung des Nazitums ſind vor allem wirkſam: das Verhältnis zu Rußland (wie ich ſchon gezeigt habe) und die große Enttäuſchung darüber, daß Ribbentrop ſich geirrt habe und England und Frankreich eben doch feſtgeblieben ſeien.

Was nun tun? Deutſchland iſt völlig iſoliert, viel ſtärker als im Weltkrieg. Es ſteht, trotz Rußland, ja erſt recht wegen ihm, ganz

---

[1]) Dafür iſt neuerdings in London in einer tſchechoſlowakiſchen Verſammlung der Fortbeſtand der Republik und Beneſch als ihr Chef proklamiert worden.

allein. Seine Lage ist hoffnungslos. Das Mene Tekel erscheint an der Wand. Was soll es tun? Es am „Westwall" doch versuchen? Sich verzweifelt auf England stürzen? Sich über die Neutralen einen Weg hinter die Maginotlinie bahnen? Holland und Belgien sind darüber in besonderer Angst. Nicht ohne Grund.

In dieser Lage hat ein großes

Geistiges und diplomatisches Ringen

eingesetzt.

1. Darin spielt die *Propaganda* eine große und charakteristische Rolle. Deutschland verfolgt dabei vor allem das Ziel, *Frankreich von England zu trennen*, indem den Franzosen weisgemacht werden soll, daß sie für die englischen Ziele geopfert würden. Es soll ferner die *Schuld am Kriege* ganz auf die anderen geschoben werden (wobei Rußland wacker mithilft). Besonders *England* wolle die Vernichtung Deutschlands, die Aufhebung seines „Lebensraumes". *Ribbentrops* Danziger Rede erging sich auf dieser Linie in wilden Schmähungen gegen England. Der Krieg sei sinnlos, da ja Polen doch nicht wieder herzustellen sei. Hinter allem steckten die *Juden.*

Die französische und besonders die englische Propaganda erwidern den Angriff. Die englische Regierung veröffentlicht ein *Blaubuch*, worin die letzten Verhandlungen mit Berlin dargestellt werden, welche ja sehr deutlich zeigen, wie Berlin gewarnt worden ist und welche für die Charakteristik Hitlers sehr interessant sind, und nun auch ein *Weißbuch*, das die Greuel der Konzentrationslager und dazu der Judenpogrome darstellt. Gut; aber warum erst jetzt? Und die Schuld der *englischen* Politik am Hitlertum und am Kriege wird durch das Blaubuch nicht getilgt.

In England wie auch auf weniger intensive Weise in Frankreich geht die Auseinandersetzung über die *„Kriegsziele"* weiter. Es wird allgemein verlangt, daß diese genauer formuliert würden. Die Regierung erwidert, das könne man jetzt nicht, da man nicht wisse, was der *Ausgang* des Krieges erlauben werde oder nicht. Aber es handelt sich ja nicht um den *Ausgang* des Krieges, sondern um seinen *Sinn und Zweck.* Immerhin hat Lord Halifax in einer neuesten Radioansprache doch diese Ziele etwas mehr konkretisiert und erklärt, daß keine Landerwerbung, aber die Abrüstung und der Neubau des Völkerbundes beabsichtigt sei. Ein *Bernhard Shaw* aber benützt die Gelegenheit, um wieder einmal zu zeigen, daß ein schlechter Witz ihm wichtiger ist als auch die ernsteste Sache.[1]) *Lloyd George* fährt fort, das Eingehen auf

[1]) Ich denke an einen unter dem Titel „Uncommon sense abouth the war" in „New Statesman and Nation" erschienenen Brief.

Hitlers Friedensangebot zu verlangen und „integrale Pazifiſten" wollen auch mit Hitler eine Friedenskonferenz abhalten.[1])

Es iſt wohl ganz ſicher, daß Hitler einen Frieden, der einigermaßen ſein Preſtige ſchonte, von Herzen wünſcht. Wenn nun der König Leopold von Belgien und die Königin Wilhelmine von Holland (beide zum zweiten Male) mit einer Mahnung zum Frieden hervortreten, ſo geſchieht dies vielleicht auf eine deutſche Anregung hin. Vor kurzem hat der gleiche König Leopold im Vollgefühl der Neutralität erklärt: „Belgien hat mit dem gegenwärtigen Konflikt nichts zu ſchaffen." Wie ſteht es nun damit?

Nach meiner Anſicht ſollten England und Frankreich tatſächlich auf eine Friedensinitiative eingehen, aber beſtimmte, unumgängliche *Forderungen* ſtellen, darunter die, daß Hitler zurücktrete. Es ſollte ihm doch Gelegenheit gegeben werden, ſeinen gegen Neville Henderſon geäußerten Wunſch, ſich zurückzuziehen, um ganz als Künſtler zu wirken, erfüllt zu ſehen!

Was wird geſchehen? Die Welt hält den Atem an.

Und nun, während ich das ſchreibe, kommt die Nachricht von dem neuen *Attentat auf Hitler*. Was iſt davon zu halten? Iſt es ein Symptom der Volkserregung gegen Hitler und ein Vorbote ſeines Sturzes oder ein Seitenſtück zum Reichstagsbrand? (Etwas ſpäter:) Die genaueren Berichte beſtätigen die zweite Deutung. Es ſoll offenbar ein neuer *Vorſtoß gegen die „Staatsfeinde"* geſchehen. Zugleich wird *England* der Tat beſchuldigt. Das ſieht wie eine *Aufpeitſchung für den Angriff im Weſten aus.* Dazu ſtimmte Hitlers wütende Schimpfrede auf England, welche dem „Attentate" vorausging. Hollands und Belgiens Erregung deuten nach der gleichen Richtung. Ein Regime, das zu ſolchen Mitteln greifen muß, iſt am Rand der Verzweiflung. Ich fürchte, dieſes „Attentat" ſei ein Vorzeichen ſchwerer Dinge.

Ich ſchließe dieſe Darſtellung mit einem Blick auf

Die Kirchen

und ihre Stellung zum Kriege.

Von der der *deutſchen proteſtantiſchen Kirchen* iſt ſchon das letzte Mal die Rede geweſen. Sie iſt ſo, wie zu erwarten war: rückhaltloſe Zuſtimmung zum Kriege Hitlers. Zum Dank für die neuen „Wunder Gottes" in Polen wurden vom 4. bis zum 10. Oktober mittags je eine Stunde lang die Glocken geläutet. Auch die *Bekenntniskirche* macht mit. Typiſch dafür iſt ihr Heros (der auch der Heilige unſeres ſchwei-

[1]) Bailley, der Sekretär des Peace Council („Friedensrates) ſagt darüber im „Manchester Guardian": „Wenn es uns gelänge, Hitler an den Konferenztiſch zu bringen, ſo hätten wir die gottgeſendete, uns bisher verſagte Gelegenheit, ihn zu verpflichten, Vorſchläge für eine konſtruktive Friedensſchaffung ins Auge zu faſſen mit ſeinem eigenen Volke und der ganzen Welt als Auditorium."

Ein Thema für den Karikaturiſten Low!

zerischen Kirchentums geworden ist) Pfarrer *Niemöller*. Er hat sich angeboten, nochmals in der Marine Dienste zu tun, d. h. mit dem U-Boot feindliche Schiffe zu versenken. Wenn Hitler nur nicht auf die Kanzel steigt — außerhalb der Kirche geht man durch Dick und Dünn mit ihm. „Gebet dem Cäsar was Cäsars ist und Gott was Gottes ist." Wieviel bleibt aber für Gott übrig? [1])

Gewiß gibt es auch ein anderes deutsches Christentum. Aber *dieses* Christentum ist vorläufig in den Katakomben, und wenn es eines Tages aus diesen heraustritt, so kann es nur zur Revolution Christi sein.[2])

Auch die *deutsche katholische Kirche* macht offiziell mit. Aber nun hat der neue Papst einen Schritt getan, den man ihm kaum mehr zugetraut hätte. Er hat eine *Enzyklika* erlassen, die sich scharf gegen den *totalitären Staat* erklärt, den Zerfall des Rechtes und einer bindenden Wahrheit beklagt und ihre Wiederaufrichtung fordert, nebenbei auch Polens Wiederherstellung.

Leider wird diese Tat durch eine Verherrlichung Mussolini-Italiens verdorben. Und doch bedeutet ja gerade der Faschismus die Vergottung des Staates. Kraft und Sieg wird die Aktion der Kirche erst wieder haben, wenn sie es wagt, *ganz* der Wahrheit und damit Gott zu gehorchen. Das wird in und nach der Revolution Christi geschehen.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik. 9. November 1939.

I. Krieg und Frieden. Das amerikanische Schiff „*City of Flint*" wird von den Deutschen angehalten und in den russischen Hafen von Murmansk im Eismeer gebracht. Dort freigegeben, kommt es nach Bergen, wo seine deutsche Besatzung interniert und das Schiff endgültig den Amerikanern zurückgegeben wird. Darüber entspinnt sich zwischen Rußland und Deutschland auf der einen, den Vereinigten Staaten und Norwegen auf der anderen Seite ein großer Streit über das Seerecht.

In Belgien erregt die *Dienstverweigerung* von *Jan Keustermans* Aufsehen.

England spendet für die *polnische Not* 5 Millionen Pfund (= 60—70 Millionen Schweizerfranken).

II. Weltpolitisches. Die *Oslostaaten* halten in Kopenhagen zur Besprechung der Neutralitätsprobleme eine neue Tagung.

---

[1]) Von der Enzyklika vielleicht etwas mehr, sobald man sie ganz haben kann.

[2]) An Zeichen einer solchen fehlt es nicht. So erscheint als Beilage zu dem in Rüschlikon (Zürich) erscheinenden „Diakonieboten" ein neues Blatt, das den Titel trägt: „*Dein Reich komme!*", und als Ziel angibt, den Glauben an das Reich in der Christenheit aufzuwecken. Einer der Mitarbeiter ist *Georg Sebastian Huber* und die ersten Beiträge sind ausgezeichnet.